

Stuttgart, 08.01.2024

Abschlussbericht

"Die klimaneutrale Stadt Stuttgart gestalten. Wie leistet die Stadtentwicklungsplanung einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz?"

Mitteilungsvorlage

Vorlage an	zur	Sitzungsart	Sitzungstermin
Ausschuss für Klima und Umwelt Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik	Kenntnisnahme Kenntnisnahme	öffentlich öffentlich	19.01.2024 23.01.2024

Bericht

Klimaschutz nimmt eine herausragende, interdisziplinäre und raumrelevante Rolle ein, deren Auswirkungen und Abhängigkeiten wir noch nicht umfassend kennen. Die Transformation zur klimaneutralen Stadt benötigt Zieleformulierungen, die über den Austausch von Energiesystemen hinausgehen. Jede Maßnahme steht zudem in Wechselwirkung zu einer lebenswerteren, gerechteren und schöneren Stadt.

Daraus ergibt sich die grundlegende Frage, wie die integrierte Stadtentwicklungsplanung einen Beitrag zum Klimaschutz und zur Abstimmung verschiedener Handlungsfelder leisten kann. Um systematische und integrierte Strategien ableiten zu können, soll die vorliegende „suchende“ Studie eine Wissensbasis zu räumlichen und thematischen Handlungsansätzen der „klimaneutralen Stadtentwicklung“ darstellen und so umsetzungsorientierte (Fach-) Konzepte und konkrete Lösungsvorschläge – wie das Klimawandel-Anpassungskonzept Stuttgart (KLIMAKS) oder die kommunale Wärmeplanung ergänzen.

Prozess

Die Studie wurde unter Federführung des Amts für Stadtplanung und Wohnen, durch die Arbeitsgemeinschaft Transsolar Energietechnik (Stuttgart), Urban Catalyst (Berlin) und Mobility in Chain (Mailand) erstellt.

Methodische Bausteine sind u. a. die Auswertung von Grundlagendaten, Konzepten der Landeshauptstadt Stuttgart sowie leitfadengestützte Interviews mit Vertreter*innen der Stadtverwaltung. Die Ergebnisse wurden abschließend in einem erweiterten Kreis inner-

halb der Stadtverwaltung (u. a. Amt für Umweltschutz und Stabstelle Klimaschutz) reflektiert und weitere nötige Schritte diskutiert. Die Ergebnisse des Workshops werden in den abschließenden Empfehlungen aufgegriffen.

Ausgangssituation

Die Empfehlungen der Studie basieren auf drei Grundannahmen:

1. Die klimaneutrale Stadt hat es eilig

Die Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs hat größte Dringlichkeit und die Stadt Stuttgart soll bis 2035 klimaneutral werden. Demgegenüber stehen der große Transformationsbedarf und die große Komplexität der Aufgabe. Die gute und einfache Verfügbarkeit fossiler Energieträger und die (lange Zeit) geringe Bedeutung des Klimaschutzes bestimmt den großen Transformationsbedarf vieler deutscher Städte.

2. Die klimaneutrale Stadt braucht Platz

Der Ausbau dezentraler erneuerbarer Energien steht vor der Herausforderung neue flächenintensive Systeme zu installieren (z. B. Photovoltaik, Wärmepumpen, Energiespeicher etc.) Gleiches gilt für die Stärkung eines klimafreundlichen Verkehrs (z. B. Ausbau von Fuß- und Radwegen, ÖPNV, Ladeinfrastrukturen etc.). Hinzu kommen bestehende und neue Anforderungen an den Raum, wie der Bedarf nach mehr Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Vor allem in den stark verdichteten Teilen Stuttgarts führt das zu Flächenkonkurrenzen zwischen verschiedenen Ansprüchen. Hinzu kommen Besonderheiten wie die Topographie.

3. Die klimaneutrale Stadt braucht eine ganzheitliche Strategie

Um den Wandel zu schaffen, sollten neben effizienz- und konsistenzorientierten Ansätzen auch suffizienzorientierte Ziele verfolgt werden, die einen anderen Lebensstil (im Umgang mit Energie) fördern oder ermöglichen. Das betrifft u. a. die bauliche Dichte und Nutzungsmischung, attraktive Naherholungsräume und die (Um-)Baukultur. Voraussetzung ist ein ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz.

Klimaneutrale Stadt gestalten

In der Studie werden – aus Sicht der Stadtentwicklungsplanung – vier Handlungsfelder für die integrierte Gestaltung der klimaneutralen Stadt definiert. Die Darstellung der Ansätze folgt einem einheitlichen Schema, welches jeweils die Aspekte *Nachhaltigkeitsstrategien*, *Stadtstrukturtypen*, *zeitlicher Kontext* und *Handlungsräume* aufgreift. Die Ausgestaltung der Handlungsfelder erfolgt unter Berücksichtigung von weiteren, die Klimafolgenanpassung betreffenden Belangen.

1. Die klimaneutrale Stadt unterhält und entwickelt attraktive Dichten mit kurzen Wegen
Quartiere mit einer hohen baulichen Dichte und Nutzungsdichte stellen eine günstige Voraussetzung für eine klimaneutrale Stadtentwicklung dar (u. a. Ressourceneffizienz, Basis klimafreundlicher Mobilitätsformen und vorteilhaft für einige Energiesysteme). Die Stadtplanung sollte jede Gelegenheit nutzen, um bereits vorhandene Räume zu optimieren, Flächen und zurückgelegte Strecken pro Person zu reduzieren und kompakte Quartiere zu entwickeln.

2. Die klimaneutrale Stadt fördert blau-grüne Infrastrukturen und attraktive öffentliche Räume

Höhere Dichten benötigen mehr attraktive, dezentrale und klimaangepasste Freiräume

– sowohl grüne als auch blaue Infrastruktur. Kurzfristig sollte jede Verlegung von (Fern-) Wärmeleitungen gleichzeitig mit einer Umgestaltung des Straßenraums stattfinden. Attraktive städtische Freiräume reduzieren Wegstrecken und verringern den Bedarf individueller Flächen und Konsumgüter. Weitere Maßnahmen zum Umgang mit den Folgen des Klimawandels sind im KLIMAKS gebündelt. Daher wurden nur einige Aspekte auszugswise dargestellt.

3. Die klimaneutrale Stadt integriert Klimaschutztechnologien auf allen Ebenen in die bestehende Stadtstruktur

Die Stadtstruktur- und Gebäudetypen bringen jeweils unterschiedliche Voraussetzungen, Chancen und Potenziale mit sich. Das betrifft u. a. die Raumverfügbarkeit, Energieeffizienz und Gestaltung. Kurzfristig werden deutlich mehr Flächen benötigt, weshalb neue Möglichkeiten in den Blick genommen werden sollten: z. B. Parkplätze, Straßen und Freiflächen (mit Verschattungsbedarf). Dafür braucht es eine enge Abstimmung zwischen Stadt- und Energieplanung.

4. Die klimaneutrale Stadt transformiert im Bestand und lässt ausschließlich klimapositive Bauvorhaben zu

Die Identifikation der größten CO₂-Emittenten und die Förderung sinnvoller Gebäudesanierungen sind wichtige kommunale Aufgaben zur Erreichung der Klimaneutralität. Ein ganzheitlicher Ansatz minimiert aber auch den Einsatz und Verbrauch grauer Energie im Gebäudesektor. Mit dem sich vollziehenden Strukturwandel und dem wirtschaftlichen Druck auf dem Immobilienmarkt unterliegen bereits heute einige Stadträume einem baulichen Erneuerungsdruck (vgl. Innenstadt). Seitens der Stadt bedarf es einer guten Kooperation und strategischen Grundlage zur Identifikation und klimabewussten Transformation dieser Gebiete – u. a. durch stärkere Umnutzungen, Aufstockungen bis hin zu einer zu einer regionalen Kreislaufwirtschaft im Bausektor.

Zusammenfassende Empfehlungen

Positives Leitbild

Um die tiefgreifenden Prozesse zu gestalten, benötigt es eine fachübergreifende Zusammenarbeit und ein positives Leitbild, das die thematische Breite von Klimaneutralität abdeckt. Die Rolle der Stadtplanung muss (noch mehr) darin bestehen, den Rahmen für klimafreundliches Verhalten in der Stadt zu ermöglichen und dazu zu motivieren. Dazu gehören attraktive Dichten, eine flächendeckende und intelligent vernetzte klimafreundliche Mobilität und Energieversorgung sowie attraktive Freiräume und Angebote. Die Transformation zur klimaneutralen Stadt kann dabei ein starker Impuls zur Gestaltung einer attraktiven Stadt sein, die u. a. Aspekte des Klimaschutzes in Einklang mit einer Klimawandelfolgenanpassung bringt und bestehende Konzepte stärker verzahnt.

Von 2D zu 4D:

2D - Vorhandene Flächen müssen zukunftsfähig gestaltet werden

Die Darstellungen in der Studie bieten einen Überblick über verschiedene Handlungsräume. Die Potenziale und Herausforderungen sind in Stuttgart unterschiedlich in den verschiedenen Stadtstrukturtypen gelagert und benötigen eigene Antworten.

3D - Stapelung und Multicodierung von Räumen

Nicht alle notwendigen Infrastrukturen und Maßnahmen der klimaneutralen Stadt können oder müssen eigene Flächen in Anspruch nehmen. Zahlreiche Nutzungen lassen sich in bestehende bauliche Strukturen integrieren – hervorzuheben sind etwa besondere Stadträume und Typologien wie Gewerbeflächen, Bahnhofsgebäude, der Straßenraum, Freiflächen mit Verschattungsbedarf oder Energie-Architekturen.

4D - Zeitliche und soziale Priorisierung

Angesichts des hohen Handlungsdrucks in der Überlagerung mit den räumlichen Herausforderungen und Ansätzen folgt die Notwendigkeit, Priorisierungen vorzunehmen. In der gesamtstädtischen Betrachtung wird auch deutlich, dass sich beispielsweise Hitze-Hotspots, hohe Energiepotenziale und sehr hohe Energieverbräuche innerhalb bestimmter Stadträume überlagern, wodurch die sozialen Auswirkungen unterschiedlich hoch sind. Diese Schwerpunkträume gilt es im städtischen Handeln verstärkt zu berücksichtigen und die soziale Verträglichkeit der Maßnahmen sicherzustellen.

Mitzeichnung der beteiligten Stellen:

S/OB

Vorliegende Anfragen/Anträge:

keine

Erledigte Anfragen/Anträge:

keine

Peter Pätzold
Bürgermeister

Anlagen

1. Kurzbericht
2. Präsentation

<Anlagen>